

Thüringen zwischen Chancenland und Teufelskreisen

Nachhaltige Wege, noch mehr Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren – darum geht es beim Sozialkongress der Diakoniestiftung

Kai Mudra

Bad Blankenburg. Der Arbeits- und Fachkräftemangel beschäftigt nicht nur die Politik. Auf dem 13. Sozialkongress der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein wurde am Donnerstag über nachhaltige Wege in die Arbeit beraten, für Menschen mit Behinderungen, für Langzeitarbeitslose, für ausländische Arbeitnehmer. Auf all diese Menschen sei die Wirtschaft dringend angewiesen. Statt Arbeitslosigkeit stelle der Fachkräftemangel inzwischen den Arbeitsmarkt vor besondere Herausforderungen. Aber genau darin liege auch die große Chance für Arbeitssuchende und die Integra-

tion von Menschen, erklärte Michael Behr, Abteilungsleiter im Thüringer Arbeitsministerium.

Von der Massenarbeitslosigkeit zum Arbeitskräftemangel

Das Land habe eine Wende von der Massenarbeitslosigkeit in den 1990er Jahren hin zum Arbeitskräftemangel vollzogen. „Den heutigen Arbeitskräftebedarf musste man sich hart erarbeiten“, betonte Sozialwissenschaftler Behr. Thüringen habe den besten Industriemix aller Bundesländer, aber auch eine hohe Dichte an Industriebetrieben, was sich gerade jetzt auch beim Anstieg der Löhne bemerkbar gemacht habe.

Weil auch der Anteil arbeitender Frauen hoch sei, hätten viele Familien von den jüngsten Lohnsteigerungen praktisch als „Doppelwumms“ profitiert. Aus „angstgetriebenen Arbeitsspartaniern seien selbstbewusste Arbeitnehmer“ geworden. Als Beispiel dafür nennt er die Entwicklung der freiwilligen Kündigungen. In den 2000er-Jahren habe es nur wenige gegeben. Heutzutage seien diese der Hauptgrund, ein Beschäftigungsverhältnis aufzulösen, weil die Chancen, sich zu verbessern, gut sind.

Aktuell sei Thüringen ökonomisch deutlich stärker als demografisch. Immer noch würden junge Menschen abwandern. Es fehlten

Arbeitskräfte. „Trotzdem ist seit 2005 die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sogar um 100.000 gestiegen und betrage aktuell rund 800.000“, erklärt der Experte.

Wie ist das gelungen? Laut Behr wandelte sich der Arbeitsmarkt zu einer Kultur der Integration. 2010 seien beispielsweise rund 10.000 ausländische Arbeitnehmer in Thüringen beschäftigt gewesen. „Inzwischen sind es 70.000.“ Ohne diese Zuwanderung in den Arbeitsmarkt gebe es rund 40.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Thüringen weniger.

Trotzdem zeigten sich in den Debatten auf dem Kongress zahlreiche

Probleme bei der konkreten Integration in den Arbeitsmarkt. Als Gründe wurden bürokratische Hürden und teils falsche oder fehlende Förderungen genannt. Um ausländische Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sei mehr Personal als bisher erforderlich, sowohl in den Jobcentern als auch bei den Unternehmen.

Klaus Scholtissek warb noch einmal für ein weltoffenes Thüringen. „Ohne Weltoffenheit geht vieles verloren, ohne Weltoffenheit werden wir die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, nicht bewältigen können“, betonte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Diakoniestiftung.